Wenn Sie

hören, wie so viele Leute die Vorzüge von

Stegmaier's Bier

preisen, so muß es Ihnen einleuchten, daß es der Probe werth ist.

Fünfzig Jahre von Popularität bedeutet etwas. Lasset eine Kiste von zwei Dutzend Pint Flaschen heute nach Hause kommen. Pr.: $1.00.

Reine Essaaren Etikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Co.,

Scranton Telephone:

Altes 456-R. Neues 1533.

Photographische Aufnahmen

jeder Art

Außerhalb dem Atelier,

wie Häuser, Landschaften, Zimmer, Maschinerieen, Familien- und Gesellschafts-Gruppen,

werden prompt, gut und billig von mir besorgt.

Henry Frey,

421 Lackawanna Ave.,

Neues Telephon 125. Scranton, Pa.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kautbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,

203 Lackawanna Ave., Scranton.

Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"

105 Wyoming Ave.

George Kinback, Eigenthümer.

Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

515 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten fever Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Weltheilen.
Verkauf von Häusern und Baupläzen.

Deutsche

Schön - Färberei,

327 N. Washington Ave.

Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.

In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Mor. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Mor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Mor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Mor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Mor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20, 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Mor und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley. (Laurel Linie.)

Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.

Oefterer Dienst zwisch.n Scranton, Nay Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.

Siehe Fahrplan für gepäckbefördernde Züge.

R. H. Wyo. Jr., Verkehrsleiter

Trat in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— Vertreter der American Tin Can Co. planen eine Vergrößerung der Fabrikanlagen in Newcastle, Pa.

— Nach der vor einigen Tagen beendeten Volkszählung hat der Staat Rhode Island 480,080 Einwohner.

— Aus dem Städtchen Hocking, Iowa, wird gemeldet, daß ein großer Theil der Ortschaft durch Feuer zerstört wurde.

— Ein Feuer zerstöte in Coffeyville, Kas., die Etablissements der Sunflower Glaß Co. und richtete einen Schaden von $100,000 an.

— In Stamford, Conn., wurde Betts Academie, eine der ältsten Vorbereitungsschulen im Lande, durch Feuer zerstört. Schaden mindestens $150,000.

— Ex-Gouverneur D. R. Francis von Missouri, der Präsident der Louisiana Purchase Exposition, hat einen hohen schwedischen Orden erhalten.

— In Cletenham, einer Vorstadt von St. Louis, wurde auf freiem Felde die Leiche des 78 Jahre alten früheren lutherischen Geistlichen Rev. John Koestering gefunden.

— In einer von dem Pennsylvanien Staats Obergericht bekannt gegebenen Entscheidung wird das Gesetz, das die Raten für Passagiere von Eisenbahnen auf 2 Cents festsetzt, für unconstitutionell erklärt.

— In dem Schlafzimmer seiner Wohnung in Philadelphia wurde Charles Emory Smith, der Redakteur der „Philadelphia Preß", von seiner Gattin, die er erst am 3. Oktober letzten Jahres geheirathet hatte, als Leiche gefunden. Ein Herzleiden hat seinem Leben ein plötzliches Ziel gesetzt.

— Nach dem für das Jahr 1908 in Milwaukee, Wisc., herausgegebenen Wiltzius katholischen Adreßkalender gibt es in den Ver. Staaten 13,877,426 römische Katholiken oder 798,093 mehr als letztes Jahr, einschließlich der katholischen Bevölkerung der Philippinen, die auf 7,106,452 angegeben ist.

— In Portland, Me., richtete ein Feuer einen Schaden von mindestens einer Million an und gefährdet ernstlich das Leben von 700 Personen. Die schöne Stadthalle fiel den Flammen zum Opfer, und mit ihr wurden werthvolle öffentliche Dokumente vernichtet, deren Werth gar nicht in Zahlen angegeben werden kann.

Ausland.

— Aus Paris wird das Ableben des Generals Louis Lewal gemeldet. Er war 85 Jahre alt.

— Die Rebellen in der Stadt St. Marc auf der Insel Haiti haben sich den Regierungstruppen ergeben.

— Königin Victoria von Spanien sieht zum zweiten Male Mutterfreuden entgegen. Das Familienereigniß steht für den Monat Juli zu erwarten.

— In dem ganzen Tyne-Distrikt in England haben 4000 Schiffsbauer die Arbeit eingestellt, weil sie sich keine Lohnreduktion gefallen lassen wollten.

— Aus China wird gemeldet, daß sich eine aus chinesischen Geschäftsleuten bestehende Gesellschaft organisirt habe, die die Kohlenzechen bei Awtow in der Nähe von Tsuantsin ausnützen will.

— Nach einer Debatte, die länger als drei Stunden dauerte, wurde im japanischen Abgeordnetenhause mit 177 gegen 198 Stimmen ein Antrag, der Regierung einen Tadel zu ertheilen, abgewiesen.

— In der Sitzung der in Hull, England, tagenden Conferenz der Arbeiterpartei wurde der Antrag, Sozialismus zum ausgesprochenen Gegenstand der Partei zu machen, unter dem lauten Jubel der Delegaten einstimmig angenommen.

— Die ganze Provinz Calabrien wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das die Bewohner vieler Städte und Dörfer zwang, ihre Wohnungen zu verlassen und auf freiem Felde zu campiren. Bei dem Einstürzen beschädigter Mauern wurden einige Personen verletzt.

— Die sich auf $2,800,000 belaufenden Ansprüche der französischen Regierung gegen die neue Panama-Gesellschaft und die Regierung von Colombia sind durch Vergleiche erledigt worden. Die Gesellschaft bezahlt der Regierung $1,600,000, zu welchen Colombia $300,000 beisteuert.

— Ein beklagenswerthes Unglück wird aus Elbing in Westpreußen gemeldet. Ein Schlitten mit acht Insassen brach auf einem nahe gelegenen See, dessen Eisdecke nicht dick genug war, ein und vier Kinder ertranken. Alle Bemühungen, den Kleinen noch rechtzeitig Hülfe zu bringen, waren vergeblich.

Der Karneval in Italien.

Die altrömischen Saturnalien und ihre christliche Umdeutung.

Sklaven als Herren—Das Christenthum als Staatskirche—Weihnachten—Die Zeit der Renaissance—Goethe in Rom—Ein Volksfest.

Der Karneval hat sich aus dem altrömischen Feste der Saturnalien entwickelt. Seit etwa 500 Jahren v. Chr. bestand es nachweißbar als ein Fest der Sonnenwende, des Neujahres. Zuerst ward es am 17. Dezember gefeiert, allmälig wurde es auf längere Zeit ausgedehnt. Während des Festes der Saturnalien herrschte Freiheit und Freude überall. Die Gefangenen wurden ihrer Ketten entledigt; die Sklaven saßen an Herrentischen und wurden von Herren bedient. Die Reichen hielten offene Tafel, und jeder war willkommen als Gast. Vermummte Gestalten zogen umher und trieben muthwilligen Scherz. Große Wettrennen und Gladiatorenkämpfe fanden statt; Tanz, Musik und Festesfreude durchwogte die Stadt, bis mit dem Ende der Saturnalien wieder die alte, strenge Ordnung zurückkehrte.

Als das Christenthum die vielgestaltigen Volksreligionen der antiken Welt überwand und im 4. nachchristlichen Jahrhundert, seit Konstantin dem Großen, die Staatskirche bildete, mußte es sich mit den tiefgewurzelten Neigungen des Volkes auseinandersetzen. Die Festesfreude der Saturnalien einfach zu beseitigen, das ging nicht an; so deutete man denn das Fest, wie viele andere antike Kulte, um. Das fröhlichste der christlichen Feste, Weihnachten, wurde etwa um diese Zeit gelegt. Allerdings vertrug sich mit der feierlichen Würde des Christfestes nicht der alten Saturnalien tolle Lust; für diese wurde daher die Zeit nach Weihnachten bestimmt. Noch jetzt beginnt in Venedig der Karneval am 2. Weihnachstage, an den meisten anderen Orten dagegen fängt er an mit dem Feste der heiligen drei Könige, dem 6. Januar. Der altitalienische Karneval scheint sich jedoch nicht allzu viel von den römischen Saturnalien unterschieden zu haben. Erst in der Renaissance, dieser Zeit gesteigerter Lebensfreude, erhielt auch der Karneval eine erhöhte Bedeutung. Kein Geringerer als Lorenzo il Magnifico, der Beherrscher von Florenz, ließ es sich angelegen sein, ihn zu einem künstlerisch groß angelegten Volksfest umzuwandeln. Ein großer Maskenzug wurde alljährlich nach einer einheitlichen Idee veranstaltet, die bedeutendsten Künstler entwarfen die Pläne dazu, Lorenzo selbst dichtete dafür seine ausgelassenen Karnevalsgesänge. Die Bußprediger machten ihm wohl den Vorwurf, daß er sein Volk verderbe, die Menge aber jauchzte ihm zu und befand sich bei den Festen so recht in ihrem Elemente.

Besonders berühmt blieb seit den Tagen der Renaissance der römische Karneval. Aufführlich und anschaulich hat ihn Goethe im zweiten Theile seiner „Italienischen Reise" beschrieben. Es heißt da unter Anderem: Alle Fenster an der Hauptstraße, dem Korso, sind mit Teppichen und bunten Tüchern behangen, davor sind die Gerüste für die Zuschauer gebaut. Auf der Straße fahren in zwei langen Reihen die Kutschen der Vornehmen. Zwischen den Wagen drängen sich auf engem Raume die Masken und treiben ihre Tollheiten. Zauberer lassen ihre Künste bewundern; Advokaten halten Anklagereden; schöne Bettlerinnen wehren mit ihren kleinen Rohrkolben die Zudringlichen ab und necken die Vorübergehenden. Am Abend wird die Mitte zwischen den beiden Wagenreihen frei gemacht für den Wettlauf der führerlosen Rennpferde. Redouten und Theater, die ursprünglich nur während dieser Festzeit erlaubt waren, beschließen die Tage. So geht es bis zum Karnevalsdienstag, wo eine allgemeine Illumination das Fest abschließt.

Italien blieb auch im 19. Jahrhundert das klassische Land des Karnevals. Zwar hat Rom, seit es eine moderne Großstadt geworden, vieles verloren, was einst den Hauptreiz seines Karnevals ausmachte. Aber in vielen kleineren Orten, auch in Neapel und Venedig, hat das Fest seinen ursprünglichen Charakter bewahrt, es ist noch jetzt ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Alt und Jung, Arm und Reich, Vornehm und Gering nimmt daran Theil und vergißt über dem Festesjubel alle trennenden Schranken.

Martyrium eines Kindes. In der Oberklasse der Volksschule in Schiltigheim, Elsaß, wurde ein Schüler von einer Ohnmacht befallen. Der untersuchende Arzt stellte allgemeine Schwäche infolge ungenügender Ernährung fest. Die angestellten Erhebungen ergaben, daß der Knabe von seiner Stiefmutter buchstäblich ausgehungert wurde. Der vor der Ohnmacht erbrochene Mageninhalt zeigte, daß der Junge aus Hunger rohe Kartoffeln gegessen hatte.

Der Bund abstinenter Studenten in Deutschland, der sich in erster Linie die entschiedene Bekämpfung der Trinksitten der deutschen Akademiker zur Aufgabe macht, zählt zurzeit gegen 250 ordentliche und 140 Altmitglieder in seinen 17 Ortsgruppen an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen.

Gespenster der Loango-Neger.

Ihre Verschiedenartigkeit und Schutzmaßregeln gegen dieselben.

Bei den Loango-Negern, an der Westküste Süd-Afrikas, unterscheidet man echte und unechte Gespenster. Die unechten sind lebende Menschen, die sich mit Hilfe ihrer Zaubertünste die verschiedenste Gestalt geben können. Sterben solche Zauberer, ohne erkannt zu werden, so werden sie zu höchst gefährlichen echten Gespenstern. Ihr Gesicht ist dann nach hinten gedreht, ünd sie gehen auch rückwärts, oder sie tragen den Kopf unter dem Arm, oder sie springen gebückt einher und gucken zwischen den Beinen durch, oder sie rollen zu Klumpen geballt ihres Weges. Auch als Thiere können sie erscheinen. Sie locken ihre Opfer an oder belauern sie, um sie zu erdrücken und zu zerfleischen, oder sie entziehen ihnen das Herzblut, so daß sie hinsiechen und sterben. Ferner quälen sie die Menschen im Schlaf, indem sie sich ihnen schwer auf die Brust setzen, gewöhnlich als große Vögel oder Fledermäuse. Mit zunehmendem Monde gewinnen, mit abnehmendem Monde verlieren diese Wesen an Kraft. In der mondlosen Zeit können sie deshalb vernichtet werden. Man öffnet z. B. die Gräber der Verdächtigen; die Leiber liegen dann unverwest und mit offenen Augen in der Grube, wenn jener Verdacht richtig ist. Am sichersten vernichtet man sie durch Verbrennen. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man ihren Hals mit einer Pfahlgabel an den Boden pflöckt; dann stöhnen und kreischen sie oft in ohnmächtiger Wuth und fletschen die Zähne.

Die gewöhnlichen Gespenster sind dagegen nicht immer bösartig. Sie erscheinen gewöhnlich wie von Fleisch und Blut, sind aber kenntlich an weit offenen Augen und starrem Blick. Als Hauptkennzeichen gelten: sie werfen keinen Schatten und hinterlassen in weichem Boden keine Fußspuren. Einige sind durchscheinend und nicht anzufassen. Bald gehen sie auf Pfaden, bald schweben sie frei durch die Luft oder hocken auf Bäumen. Unmittelbare Spuren von sich selbst hinterlassen sie nicht, wohl aber von ihrem Thun.

Eigenthümlich ist allen gewöhnlichen Gespenstern, daß sie auf Anreden unverständlich oder sinnlos antworten. Sie richten nur Schabernack, nicht wirklich Böses an. Einige wenige Spukgestalten will man genau kennen. So zieht durch den Busch ein hellhäutiges, hellhaariges Weib, das im Staubwirbel dahinschwebt. Aber nur ein Glückskind sieht dieses Weib, jeder andere nur den Wirbelwind. Wem die Erscheinung begegnet, dem bedeutet sie Glück, namentlich Mädchen.

Ein schlimmer männlicher Unhold ist dagegen im nördlichen Theil der Loangoküste das Waldgespenst Ndefu, halb Thier, halb Mensch, riesengroß, dunkel, aber mit hellfarbigen Zotteln bedeckt. Urplötzlich tritt er einsamen Wanderern oder Holzlesern, namentlich Frauen und Mädchen, entgegen, um sie zu fressen. Aber er hat eine Schwäche für Musik und Tanz, und wer in einem solchen Augenblick daran denkt, kann sich retten. Bevor ihn der Unhold packt, muß er einen Gesang anstimmen, mit den Händen klappen und aus Leibeskräften tanzen. Dem kann Ndefu nicht widerstehen, er ahmt alles nach und zappelt schließlich derart toll umher, daß Kopf, Arme und Beine vom Rumpfe fliegen. Alle Theile tanzen weiter und entfernen sich immer mehr voneinander, und dann gilt es ausreißen, bevor sich Ndefus Gliedmaßen wieder zusammenfinden. Echos, das Gespenst von Stromschnellen u. s. w. rühren ebenfalls von Fabelwesen her, die sich aber nicht sehen lassen.

Reicher Arbeiterverband.

Der bestgestellte Arbeiter-Verband von allen in Deutschland bestehenden Arbeitervereinigungen und Gewerkschaften ist der Verband Deutscher Buchdrucker. Es setzte sich dessen Vermögen Ende 1906 zusammen aus 5,217,414 Mark im Verbande, 465,572 Mark in der Centralinvalidenkasse in Liquidation und 2,167,551 Mark in den Gauen, Bezirken und Orten, also 7,850,537 Mark oder 1,104,241 Mark mehr als im Jahre 1905. Von diesem Gelde gaben aus: der Verband 1,901,671 Mark, die Centralinvalidenkasse in Liquidation 40,798 Mark, die Gaue, Bezirke und Orte 926,201 Mark, insgesammt demnach 2,868,670 Mark Ausgaben in einem Jahre. Im einzelnen bezifferten sich die Ausgaben der Gaue, Bezirke und Orte an Arbeitslose, Kranke und andere Arbeiter auf 391,977 Mark im Jahre 1898, 475,785 Mark im Jahre 1899, 504,045 Mark im Jahre 1900, 602,414 Mark im Jahre 1901, 715,274 Mark im Jahre 1902, 772,522 Mark im Jahre 1903, 809,049 Mark im Jahre 1904, 888,617 Mark im Jahre 1905, 926,201 Mark im Jahre 1906.

Alle diese Summen sind durch meistens ganz kleine Beiträge (5, 10, 15 Pfennig wöchentlich, nur einige Großstädte gehen darüber hinaus) zusammengetragen worden. Der Verband zählte am 31. Dezember 1906 48,355 Mitglieder.

Die Waldungen Rußlands sind so ausgedehnt, daß sie trotz starker Ausbeutung immer noch eine Fläche bedecken, die der Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, der Schweiz, Belgiens, Italiens, Frankreichs und Spaniens zusammengenommen gleichkommt.

Promovirte Fürsten.

Monarchen oder Anverwandte derselben als Doktoren—Zwei Frauen.

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. kehrte aus England um eine Würde reicher zurück. Er ist „Dr. of civil law" der Universität Oxford geworden und hat damit einen zweiten akademischen Rang erworben, denn vorher war er schon Dr. der Rechte der Universität von Pennsylvanien.

Im ganzen ist die Zahl der Mitglieder regierender Häuser, der Souveräne und ihrer Anverwandten, die ein Doktordiplom besitzen, nicht sehr groß. Die Monarchen und Prinzen, die sich Doktoren irgendeiner Fakultät nennen dürfen, haben diesen Rang meist ehrenhalber, „honoris causa," erhalten. Kein Herrscher erfreute sich so vieler akademischen Auszeichnungen wie Oskar II. von Schweden. Als „Dr. of civil law" der Universität Oxford befindet sich Kaiser Wilhelm II. in der Gesellschaft des Königs Friedrich VIII. von Dänemark und des Königs Viktor Emanuel von Italien. Der neue Großherzog Friedrich II. von Baden wurde von den Universitäten Bonn und Heidelberg zum „Dr. jur. honoris causa" gemacht, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen erhielt beim Jubiläum der Universität Gießen die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie, der bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig, ist „Dr. oecon. publ." der Universität München, Dr. der Universität Erlangen und „Dr. ing. hon. c." der Technischen Hochschule München. Die Technische Hochschule Berlin zählt zu ihren Ehrendoktoren der juristischen Wissenschaft den Prinzen Heinrich von Preußen, der auch Ehrendoktor jur. der Universität Harvard ist. Der Herzog der Abruzzen, der kühne Forschungsreisende, ein Vetter des Königs von Italien, hat ebenfalls von der Harvard-Universität das Ehrendiplom eines „Dr. jur." erhalten. Zu erwähnen wären noch: der greise Erzherzog Rainer von Oesterreich, der Ehrendoktor phil. der Universität Wien und Ehrendoktor der technischen Wissenschaften, der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der Ehrendoktor aller vier Fakultäten zu Rostock ist, der Herzog Georg von Meiningen als Ehrendoktor der Philosophie von Jena und sein Sohn, Erbprinz Bernhard, der der griechischen Sprachforschung sein Interesse zuwendet, als Ehrendoktor der Philosophie der Universität Breslau. Die Königin Elisabeth von Rumänien, als Schriftstellerin unter dem Namen Carmen Sylva bekannt, ist Ehrendoktor der Universitäten Budapest und Petersburg; die Prinzessin Therese von Bayern, die Tochter des Regenten Luitpold, die sich als Erforscherin Südamerikas einen geachteten Namen erworben hat, ist zum Lohne dafür von der Universität München zum Ehrendoktor der Philosophie befördert worden.

Zu den Fürsten und Prinzen, die den Doktorgrad als Abschluß ihres Studiums erwarben, gehören der Prinz Maximilian von Baden als „Dr. jur." von Heidelberg; Prinz Ernst von Sachsen-Weimar und Prinz Julius Ernst zur Lippe gleichfalls als „Dr. jur.," der Herzog Georg zu Mecklenburg-Strelitz als „Dr. phil.," der Prinz Heinrich XXXIII. Reuß, ein angehender Diplomat, als „Dr. phil." und der Fürst Heinrich XXIV. zu Reuß-Köstritz als „Dr. jur." In der Gruppe der promovirten Fürsten, die sich einen gelehrten Beruf erwählt haben, finden wir nur den Prinzen Ferdinand von Bayern, der als „Dr. med." eine chirurgische Klinik in München hat, seinen Vetter, Herzog Karl Theodor in Bayern, den verdienstvollen Augenarzt, und den Prinzen Max von Sachsen, des Königs Friedrich August Bruder, der als „Dr. jur. et theol." an der schweizerischen Universität Freiburg über kanonisches Recht Vorlesungen hält.

Der durchsichtige Trinker.

Die Röntgen-Strahlen, die schon so manches Wunder vollbracht haben, machen in der Durchleuchtung des Menschen immer weitere Fortschritte. Jetzt erstreckt sich diese Kunst bereits auf die Darstellung des Vorgangs beim Trinken. Dr. Bertrand Dawson, einer der Aerzte des Königs Eduard, hat im Londoner „Lancet" einen dahinzielenden Versuch beschrieben. Die Sache ist durchaus keine Spielerei, sondern der Arzt erblickt darin ein werthvolles Mittel, den Sitz von Halskrankheiten festzustellen. Vor dem Experiment hielt sich der Arzt zehn Minuten lang in einer Dunkelkammer auf, um sein Auge möglichst empfindlich zu machen, und dann stellte er sich vor einen Beobachtungsschirm, der in einer Wand der Dunkelkammer eingelassen war. Der Patient stellte sich auf die andere Seite des Schirmes, gegen den er mit erhobenem rechten Arm die rechte Brust anpreßte. Er nahm dann einen Mundvoll einer dicken Emulsion von Wismut und schluckte sie auf ein vom Arzt gegebenes Zeichen herunter. Bei gleichzeitiger Bestrahlung mit Röntgen-Strahlen erschien nun das Bild dieser Wismutmasse auf dem Schirm, wie sie vom Munde aus durch die Speiseröhre abwärts zum Magen ging. Dabei konnte festgestellt werden, daß an einer Stelle der Speiseröhre eine krankhafte Erweiterung vorhanden war. Auf diesem Wege war also der ärztlichen Untersuchung und Behandlung ein wichtiges Hilfsmittel geboten worden.

Der Geschmack der Thiere.

Geschmacksrichtung durch die jeweilig vorkommende Nahrung bestimmt.

Kärgliche Nahrung der Ziege—Der Affe ein Leckermaul—Küchenzettel des Schweines. Auch das Kameel macht Unterschiede—Eigenheiten des Hundes.

Wie bei dem Menschen eine große Verschiedenheit des Geschmackes beobachtet wird, so ist es auch schwer, über den Geschmack der Thiere ein Urtheil zu gewinnen. Würden alle Thiere denselben Geschmack besitzen, so läge es auf der Hand, daß ein entsetzlicher Kampf um das Gutschmeckende entstehen, hingegen unzähliges Minderschmeckende umkommen würde. Deshalb hat jedes Geschöpf sozusagen seine Region erhalten — innerhalb dieser Region bekundet aber jedes Thier einen feinen Geschmack.

Weil z. B. die Ziege ursprünglich im Gebirge heimisch ist, wo der Pflanzenwuchs nur kärglich ist, so kann sie nicht Vielfresser sein, denn dort wächst nicht viel. Sie muß sich mit wenig, aber häufig begnügen und deshalb nennen wir sie naschhaft. In Wirklichkeit trifft der Name nicht recht zu, da sie auch giftige Pflanzen frißt. Nach Beobachtungen, welche man angestellt haben will, frißt die mitteleuropäische Ziege von 576 Pflanzenarten 449. Merkwürdigerweise frißt sie einzelne Pflanzen, die anderen Thieren sehr schädlich sind, ohne den geringsten Nachtheil; so Wolfsmilch, Schellkraut, Seidelbast, Pfaffenhütchen und Eberwurz, den scharfen Mauerpfeffer, Huflattig, Melisse, Salbei, Schierling, Hundspetersilie und ähnliches Kraut, mit Vergnügen auch Rauchtabak, Cigarrenstummel und dergleichen. Vom Genusse der Wolfsmilch bekommt sie gewöhnlich den Durchfall; Eibe und Fingerhut sind Gift für sie; Flohkraut und Spindelbaum behagen ihr ebenfalls schlecht. Am liebsten nimmt sie junge Blätter und Blüthen von Hülsenpflanzen, Blätter der Kohl- und Rübenarten und die der meisten Bäume; am gedeihlichsten sind ihr alle Pflanzen, welche auf trockenen, sonnigen, fruchtbaren Höhen wachsen.

Der Affe ist zwar ein Leckermaul, aber in gewissem Sinne ist er es wieder nicht. So wissen wir von einigen Arten, daß sie mit Vorliebe unreife Früchte verzehren. Der Grund ist einleuchtend. Seine Region sind die Bäume, wohin kletterungfähige Thiere nicht gelangen. Diese können zwar reife Früchte bekommen, weil sie abfallen, aber unreife sitzen gewöhnlich fest und sind am leichtesten den Affen zugänglich.

Als Allesfresser gilt das Schwein. Im Walde und auf den Wiesen sucht das Schwarzwild Erdmast, Trüffeln, Kerbthierlarven, Gewürm oder im Herbste, und im Winter abgefallene Eicheln, Bücheln, Haselnüsse, Kastanien, Kartoffeln, Rüben und alle Hülsenfrüchte. Mit Ausnahme der Gerste auf dem Halme, frißt es überhaupt alle denkbaren Pflanzen und verschiedene thierische Stoffe, sogar gestorbenes Vieh, gefallenes Wild und Leichen, auch solche von seinesgleichen, wird sogar unter Umständen förmlich zum Raubthiere.

Sogar dem wenig wählerischen Kameel ist es sehr genehm, wenn es einmal saftige Nahrung haben kann. In den Durrah- und Dohhenfeldern hausen sie oft in abscheulicher Weise und verwüsten dort ganze Stellen; auch kleine Bohnen, Erbsen, Wicken verzehren sie sehr gern, und Körner aller Art erscheinen ihnen als wahre Leckerbissen. Auf den Wüstenreisen, wo es nothwendig ist, daß die Last soviel als möglich verringert wird, nimmt jeder Araber blos etwas Durrah oder auch Gerste für sein Kameel mit sich und füttert dem Thiere davon allabendlich ein paar Hände voll, gewöhnlich gleich aus seinem Umschlagetuche, bezüglich aus seinem Schooße. In den Städten gibt man ihnen Puffbohnen; in den Dörfern erhalten sie oft nichts anderes als verdorrtes Riedgras oder Durrahstroh. Es scheint aber, als ob das Laub verschiedener Bäume und anderer Gesträuche ihre liebste Nahrung wäre.

Den besten Beweis liefert unser Hund, der uns täglich zeigt, wie fein seine Zunge ist. Dabei kann es uns passiren, daß er zu Hause einen Leckerbissen zurückweist, auf der Straße jedoch sich gierig auf derwefes Fleisch oder anderen Unrath stürzt. Alle Thiere dürften demnach Geschmack besitzen, obwohl er ihnen oft fälschlich abgesprochen wird. Denn sie wissen in der ihnen von der Natur überwiesenen Region sehr wohl zu unterscheiden.

Erhängt, beerdigt und noch am Leben. Vor ungefähr vier Jahren erhängte sich in der Nähe von Neuessing eine Mannsperson, die als der Taglöhner Joh. Halbritter von Tettenwang, Bayern, beerdigt wurde und auch diesbezügliche Anzeige an die Heimathgemeinde gelangte. Dieser Tage kam nun der besagte todtgeglaubte Halbritter in das Distriktskrankenhaus, wo er angab, er sei seit Jahren in Dollnhof bedienstet, was nach den gepflogenen Recherchen auch stimmte.

Die Volkszählung, welche jüngsthin in Santiago, Chile, vorgenommen wurde, ergab ein Wachsthum der Bevölkerung der Stadt von 270,000 Köpfen im Jahre 1900 auf 450,000 Köpfe gegenwärtig.

Beste Waaren!
Niedrigste Preise!
Bequemer Kredit!

Eine Combination, die von keinem anderen Juweliergeschäft in der Stadt übertroffen werden kann. Unser Vorrath umfaßt das beste und neueste in Taschenuhren, Ringen, Ketten Vorstecknadeln, usw., usw., ist sehr reichhaltig und wird Ihnen bestimmt gefallen. Unsere Reparaturarbeiten sind anerkannt die besten in der ganzen Nachbarschaft. Lasset uns Ihnen unser Kreditsystem erklären.

Nur einen Dollar oder so die Woche

Castleberg's

Bee Hive Jewelry Co.,

417 Spruce Straße.

Jetzt ist die Zeit.

Vortheile

in jedem Departement.

Speziell für diese Woche,

Knaben Ueberröcke, werth $3 zu $1.50.

KRAMER BROS.,

Vollständige Ausstaffirer,

325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft Verkauft,

Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue,

Scranton, Pa

Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel,

deutscher Metzger,

1115 Jackson Straße,

liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepökeltes Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Zenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,

323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E Robinson Biere. Berliner Weißbier. Bar Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Eine Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignatz Imeidopf.

M. Zeidler's

Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

Backwerk jeder Art täglich frisch. Warme Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Altes Telephone 356—3; Neues 446.

John A. Schadt,

Allgemeine Versicherung,

313 Center Straße.